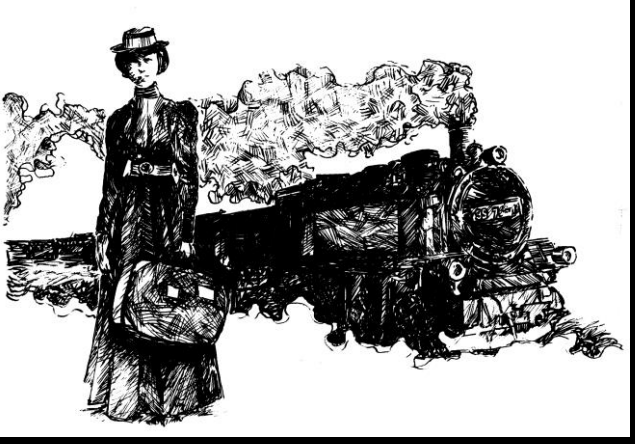

Cthulhu Libria Neo #2 – Horror in Eisenbahnen

Hrsg. und Illustration: Jörg Kleudgen
Blitz Verlag 2021

Silke Brandt: „Der dunkle Punkt am Horizont“
Hommage à Stefan Grabiński

Er schaut wieder auf die Uhr und fährt fort: „Seitdem ist er davon überzeugt, dass meine Schriften den Eisenbahnverkehr vernichten würden. Einer gänzlich neuen Form des Reisens Platz machen, verstehen Sie? Die Dampfloks, diese fantastischen Ungeheuer des Fortschritts, würden auf Abstellgleisen verrosten, rotbraune Skelette ohne Atem und Herz!“
„Ist das denn wahrscheinlich?“, frage ich.
„Selbstverständlich nicht! Aber dieser Grot ist davon überzeugt, es wäre meine Schuld. Er las in der Presse, dass ich an einem Roman über den Dämon der Bewegung arbeitete. Und nun will er die Drucklegung verhindern. Ich fürchte, er würde mich in extremis umbringen. Aber diese Erzählung wird mein Meisterwerk! Alles, das ich in der Sammlung nur andeuten konnte … es ist der wahre Geist der Schiene, der Atem der Lokomotiven, die Seele des Gleismeeres. Es ist der Roman unserer Epoche der Fortbewegung, das, wofür ich begann, zu schreiben. Alles, was ich je ausdrücken könnte. Es ist mehr als nur ein Buch – es ist das Testament der Eisenbahn!“
Ich öffne den Mund, doch er hebt die Hand. „Noch drei Minuten. Die Signale! Schnell, schauen Sie, ob der Schaffner kommt.“
Vorsichtig blicke ich durch das Fensterchen. „Nur das alte Ehepaar. Sie schlafen.“
Wir springen auf, Grabiński wirft mir eilig meinen Mantel zu. Er selbst muss nur im Anzug eingestiegen sein – kein Gepäck, kein Gehrock. Nicht einmal einen Schal hat er dabei.

Das Schlagen der Stangen ist draußen ohrenbetäubend. Unsere Plattform bebt, Verbindungsketten rasseln. Vor uns schraubt sich eine hellgraue Wolke in den Himmel, zieht über die Waggons und löst sich zwischen den Bäumen auf.
„Hier, linker Hand“, weist er mich an. „In der Kurve können wir das erste Signal sehen.“ Er prüft die Uhrzeit. „Gleich … Grün – Grün – Rot – Grün: Das ist die notwendige Abfolge. Ein halbes Jahr lang fahre ich nun immer wieder diese Strecke. Vergeblich. Aber vielleicht haben wir Glück.“
Die Lok stößt ein schrilles Pfeifen aus und geht in die Kurve. Das Signal leuchtet grün. Grabiński greift nach meinem Arm. Zum ersten Mal lächelt er. „Bald folgt das zweite.“
Das eiserne Ungeheuer schiebt sich durch die Schneise im Wald, weiße und dunkelgraue Aschewolken umhüllen uns kurz, bevor der Wind den Schleier wieder zerreißt. Wir biegen in eine zweite Kurve ein. Ich frage mich, ob diese Strecke jemals über ein Lichtsignal verfügte und ob wir nicht schon längst über freie Fläche fahren müssten, doch die Erinnerung mag mich täuschen.